

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einseitige Beilage für locale Anzeigen
15 Pfg., für anderwärtsige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 496.

Fernsprecher No. 52.

Mittwoch, den 24. Oktober.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Für November und Dezember
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbar-
orten und sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Wahrheit und Dichtung.

Aus Konstantinopel schreibt uns unser Korrespondent:
Fast zwei Wochen sind jetzt seit der Abreise des Schahs von
Persien vergangen und langsam, aber unaufhaltsam scheidet
nun die Wahrheit durch über die Vorgeschichte und den
Verlauf derselben. Wenn man den Kommentaren der
hiesigen Zeitungen vor, während und nach demselben Glauben
schenken wollte, so ist Alles in schönster Eintracht und zur
Befriedigung des Gastes und Gastgebers verlaufen; wie es
sich aber auch bezüglich des letzteren verhalten mag, eins ist
sicher, daß der persische Souverain nie hergekommen wäre,
hätte er gewußt, wie man seinen Besuch darstellen würde.

Vor einiger Zeit schon berichtete ich Ihnen, daß man
hiesigen Besuch im Yıldız-Palast außerordentlich wünschte, da-
mit doch wenigstens ein regierender Herr während des
Jubiläumjahres am hiesigen Hofe geweselt habe. Aber noch
ein anderer Grund sprach dafür mit. Bekanntlich hat der
Islam eine große Anzahl von Sekten erkennen lassen, unter
denen zwei die hervorragendste Rolle spielen, die Schiiten
und die Sunniten, nicht nur weil sie die meisten Anhänger
haben, sondern auch weil sich die beiden größten musel-
manischen Staaten zu ihnen bekennen, Persien die Schiiten,
das türkische Reich die Sunniten repräsentiert. Der Streit
dauert ans der Zeit, da der Schwiegerjohn des Propheten,
Ali, die Kämpfe gegen die Omayyaden um die Herrschaft
führte. Die Sunniten hingen letzteren an und verfolgten,
da sie in der überwiegenden Mehrzahl waren, die Schiiten,
bis es letzteren endlich gelang, die Türken aus Persien zu
vertreiben und ein schiitisches Reich aus diesem zu machen.
Noch bis ins 18. Jahrhundert fanden aber fortwährend
Kämpfe zwischen den feindlichen Brüdern statt, bis nach
und nach der politische Haß sich besänftigte. Der religiöse
aber ist geblieben, und noch heute giebt es ein Glaubens-
bekenntnis bei den Sunniten, daß die Tödtung eines Schiiten Allah
und dem Propheten wohlgefälliger sei, als die Vernichtung
von 70 Gaurd.

Nun wird aber bekanntlich der Sultan von einer Lieb-
lings-Idee beherrscht, nämlich der, daß alle Muselmanen,
in welchem Lande sie auch leben, sich als seine Unterthanen,
ihn als den Beherrscher ihrer Herrscher betrachten sollten,
was aber natürlich der Schah von Persien, der sich als der
einzige legitime Erbe des Propheten angesehen haben will,

durchaus nicht zugesteht. Als es sich nun darum handelte,
dem Padischah einen Besuch abzustatten, war der persische
Souverain vor Allem darauf bedacht, daß seine Reise nach
Konstantinopel nicht als eine Anerkennung der Oberhoheit
des Sultans betrachtet werde, während hier der umgekehrte
Wunsch vorwaltete. Es fanden also lange Unterhandlungen
statt, an denen auch die russische Gesandtschaft sich beteiligte,
und endlich war ein Plan betreffs des Empfangs zc. dem Schah
unterbreitet, der dessen Billigung fand. Seine Forderung, der
Sultan solle ihn am Bahnhof empfangen, wurde allerdings ab-
gelehnt, aber angeführt, als Kaiser Wilhelm II. nach
Konstantinopel kam, wäre dies auch nicht geschehen, sondern
hätte der Padischah ihn in Dolma-Bagtsche erwartet. Es
wäre allerdings schwierig gewesen, den deutschen Herrscher
an der Bahn zu empfangen, da dieser bekanntlich zu Schiff
hier eintraf. Der Schah sollte nun bei seiner Ankunft die
Nacht „Izzeddin“ bestiegen, nach dem Palast von Ortakeny
gebracht, dort von den kaiserlichen Prinzen erwartet und im
Galawagen, von einer bedeutenden Eskorte umgeben, nach
Yıldız geführt werden, wo der Sultan ihn am Eingange
empfangen wolle. Nun giebt es aber in Wirklichkeit in
Ortakeny gar keinen Palast, sondern nur eine ganz gewöhn-
liche Landungsbrücke, und als der Schah nach Yıldız ge-
langte, fand er am Eingange den türkischen Herrscher nicht,
sondern sah sich genötigt, denselben aufzusuchen, da ein
Zurück ja nun nicht mehr möglich war.

Die Begegnung der beiden Fürsten vollzog sich aber
dennoch, wie die türkischen Blätter berichteten, aufs Herz-
lichste, der Schah hatte die Hand des Padischah an seine
Lippen geführt und für den großartigen Empfang dem
„Beherrscher aller Gläubigen“ gedankt, wodurch er sich also
als Vasallen des Sultans bekannte. In diesem Tone wurde
freilich von dem persischen Herrscher während seines Aufenthaltes
hier und nach demselben gesprochen und es so dargestellt,
als ob Muzaffereddin eingesehen, wie vorteilhaft es auch
für ihn und sein Land sei, daß der Sultan als der alleinige
Oberherr der islamitischen Welt gelte.

In Wahrheit ist jedoch gerade das Umgekehrte der Fall,
und reiste der Schah ab, während über die Art, wie er hier
aufgenommen worden, sowie über die Kommentare der
türkischen Blätter, die ihm die Rolle eines Vasallen des
Sultans zuschrieben. Mit Ausnahme eines Besuches, den
er der Sophienmoschee abgestattet, hat er denn auch seine
Wohnung im Yıldız nur noch verlassen, um in der persischen
Gesandtschaft die Spitzen seiner hier lebenden Unterthanen
zu empfangen, alle Anerbietungen aber, ihm die Schönheiten
Konstantinopels zu zeigen, abgelehnt. Beim Galawagen, das
zu seinen Ehren stehend, wurde nicht ein Wort gesprochen,
in dreiviertel Stunden war dasselbe vorüber. Beim Auf-
stehen wendete sich der Sultan an seinen Gast und sagte
ihm etwas, was jedoch von den Anderen nicht verstanden
wurde, der Schah erwiderte seine Silbe. Beide Herrscher
begaben sich darauf in einen anstoßenden Salon, schon nach
wenigen Minuten indess durchschritt der persische Souverain
die Zimmer, in denen sich die Gesandten, Minister und

sonstigen Bärdenträger aufhielten, grüßte stumm und zog
sich in seine Gemächer zurück.

Muzaffereddins Abreise erfolgte einige Stunden vor der
festgesetzten Zeit, es schien, als ob er froh sei, fortzukommen.
Auch dies wurde hier mit Stillschweigen übergegangen,
denn es würde vielleicht die Idee aufkommen lassen, als
sei er von seinem Aufenthalt nicht ganz so entzückt gewesen,
als man doch glauben machen will. Der Zweck, den Schah
als den Vasallen des Sultans erscheinen zu lassen, ist, so
weit das Gros der türkischen Bevölkerung in Frage kommt,
denn auch vollauf erreicht worden, daß die Sache aber
trotzdem einen politischen Nutzen haben wird, ist mehr als
zweifelhaft.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 24. Oktober.

Kneipp-Verammlung.

Der Kneipp-Verein darf mit Zufriedenheit auf seine letzte
Versammlung zurückblicken, denn der Besuch übertraf alle
Erwartungen, waren doch nicht weniger als 500 Personen erschienen,
um die Kunst, das Leben zu verlängern, zu erlernen. Herr
Dr. Baumgarten verstand es auch, mit seltener Redefertigkeit
und Begeisterung seine Jubelredaktion zu lesen; folgte doch jeder
Zuhörer mit großem Interesse und spannender Aufmerksamkeit dem
1 1/2-stündigen Vortrage. Herr Dr. Baumgarten leitete seinen Vor-
trag mit einer Beurteilung der Wertbegriffung des Lebens und
der heutigen Lebensverhältnisse ein. Letztere führen zu einer vor-
zeitigen Abnutzung der menschlichen Kraft. Angesichts der Ueberbürdung
und Konkurrenz, sowie der verkehrten Lebensweise sei es wohl
eine Kunst, sein Leben so zu gestalten, daß es einen glücklichen und
natürlichen Entwicklungsengang nähme. Als den Schlüssel zu
Erkennung jener Kunst bezeichnet Herr Dr. Baumgarten die Mäßigkeit,
jenes maßvolle Bestreben des Menschen, seine Kraft in harmonischen
Einklang mit seiner Lebensaufgabe zu bringen. Er gestellte nun
das überauspaunte Streben nach Ehre, Gewinn, Ansehen, die so-
genannte Knospochkrankheit, welche nach neuen Orden drückt zc.
Darum gab der Redner die Mittel und Wege an, welche zur Er-
haltung und Verlängerung unseres Lebens führen. Als solche
bezeichnete er Luft, Licht, Wasser und eine geeignete Diät. Es sei
heute, bei unserem Großstadtleben, mehr als früher nötig, Vor-
kehrungen zur Lufterneuerung und Luftverbesserung zu treffen. Vor
allen Dingen sei das Schlafzimmer groß, luftig, sonnig.
In Wägen sei man eben befreit, die Schlafzimmer nach
diesen hygienischen Forderungen einzurichten und in Frank-
reich habe man schon lange für eine bessere Anlage und Aus-
stattung der Schlafzimmer Sorge getragen. Als das beste Mittel
zur Verlängerung des Lebens bezeichnete Herr Dr. Baumgarten das
Wasser, denn dieses sei das beste Abhärtungsmittel für den Körper.
Es macht ihn geistig gegen die Erkältungsgefahren, es regelt die
Blutcirculation, die Hauptbedingung für einen geordneten Stoff-
wechsel, kurz, es ist so wichtig wie Speise und Trank. Leider sei
das Wasser, so bemerkte der Redner in humorvollem Tone, bis auf
den heutigen Tag sehr geschätzt, da es noch immer nach und kalt
sei. Jedermann sei in der Lage, ein leichtes Abhärtungsverfahren
immer zu betreiben. Ganz- und Teilwäsungen, kurze Eis-
und Galtbäder, Wasserretten, Barfußgehen zc. könne Jeder ohne besondere
Einrichtung und Zeitaufwand vornehmen. Mit besonderem Nach-
druck machte der Redner auf eine geeignete Diät aufmerksam. Er
redete der einfachen Hausmannskost das Wort. Mit nachsicht-
loser Strenge verurteilt er den Genuß von Branntwein,
während er einen mäßigen Genuß von Bier und Wein
gestattete. Herr Dr. Baumgarten verband es meisterhaft, bei
seinen Ausführungen in humorvoller Weise Streiflichter auf die

Fenilleton.

Ein Weltbeglucker.

Paris, Oktober 1900.

Von den vielen Hunderttausenden von Fremden, die in
diesem Sommer Frankreichs schöne Metropole besuchten,
dürften wohl nur die wenigsten nicht einmal die prächtige
Straße zu Fuß oder Wagen durchweilt haben, die vom
Trocadero nach dem Bois de Boulogne führt. Vier Reihen
von Säulen ziehen sich durch dieselbe, reizende Willen be-
grenzen sie zu beiden Seiten, von denen einige leider in
den letzten Jahren allerdings größeren Mietsshäusern Platz
machen mußten.

Nicht allzu zahlreich werden wohl aber, als sie die
reizende Avenue Henri Martin hinunterwanderten, auf einer
der Willen die Inschrift „Musée des Sciences“ gelesen und
noch Wenigere das Haus betreten haben. Die Ausstellung
hat gar so sehr in Anspruch genommen, es giebt in Paris
stets so viel zu thun und zu schauen, wie kann man da
noch Zeit übrig behalten, ein Museum, das sich in einem
bescheidenen Häuschen befindet, zu bemerken oder gar zu be-
suchen. Und doch wäre es der Mühe werth gewesen, sich
dahin zu begeben, denn was die Ausstellung zusammen-
gekauft, war zum großen Theil auch anderswo zu schauen,
im „Musée des Sciences“ aber hätten sie manch Eigentümliches
gesehen und das Originellste wäre wohl die Bekanntheit
mit dem Besitzer desselben selbst gewesen.

Unser praktisches Zeitalter ist im Allgemeinen der Schaffung
von Sonderlingen nicht sehr günstig, und am allerwenigsten
sollte man meinen, daß es Personen hervorbringt, die sich
die Beglückung der Menschheit zur Lebensaufgabe gemacht
und dieser auch wirklich ausschließlich ihr Dasein gewidmet
haben. Sogenannte Weltbeglucker giebt es allerdings in
genügender Anzahl, deren Ziel ist es aber dann vor Allem,

bei sich mit der Beglückung den Anfang zu machen. Anders
M. de Strada, der Schöpfer des „Musée des Sciences“. Als
Erbe eines großen Vermögens hatte er zuerst weite Reisen
unternommen, kehrte dann nach Paris zurück und ließ nach
seinem Plane eine Villa errichten, in der Alles darauf zu-
geschritten ist, seine Idee, wie die Menschen schließlich zum
Heile gelangen müssen, zu illustriren. Auch ein Buch hat
er über dieselbe geschrieben, das er aber erst für reif
erachtete, nachdem er es Jahrzehnte hindurch immer wieder
überarbeitet, und das daher erst vor einigen Jahren, nach-
dem er die Frist bereits überschritten hatte, die der Prophet
dem Menschen gestellt, im Druck erschienen ist. In diesem
Buche legt er die Ansichten dar, wie Jeder gottgläubig und
daher Spinoza zufolge der stetigen Freude und Befriedigung
theilhaftig zu machen sei; wenn erst Allen, so heißt es
darin, die vollständige Erkenntnis eines höheren Lebens
aufgegangen, dann müßten sie weise und somit gut und
glücklich werden.

Aber M. de Strada hat für seine „Wahrheit“ — denn
er ist der festen Ueberzeugung, diese gefunden zu haben —
nicht nur mittels des einen Werkes gekämpft, gegen 500,000
Verse wurden von ihm verfaßt, die alle in verschiedenster
Weise dafür Propaganda machen, und gleich wie Vereschagin
seinen Pinsel benutzte, um gegen den Krieg zu predigen, hat
M. de Strada den seinigen in den Dienst der Idee gestellt,
die er für die einzig richtige oder doch für die wichtigste
hält, die der Mensch fassen kann. Nicht weniger als 500
Gemälde, viele von den riesigsten Dimensionen und die
meisten ein bedeutendes Talent verrathend, sind in einem
ungeheuer großen Atelier aufgehängt, übereinander auf-
geschichtet oder lehnen zu Dugenden an den Wänden. Sie
zeigen all die Leiden und Plagen, die die Menschheit zu
erdulden hat, aber personifizieren auch die Ideen, die sie
gefördert, manchmal unter der Gestalt hervorragender Philo-
sophen, manchmal in anderer Form, wie z. B. in der eines
prächtig gemalten Engels mit höchst ausdrucksvollem Gesicht,

der sitzend einen Fuß auf die Weltkugel drückt: „Das Nach-
denken als bewegende Kraft der Welt.“

Von den Besuchern des „Musée des Sciences“, das anlässlich
der Ausstellung zum ersten Male dem großen Publikum
zugänglich gemacht wurde, werden allerdings wohl viele den
Gemälden, die M. de Strada selbst geschaffen, diejenigen
vorziehen, die seine Salons zieren, denn Werke von Meistern
wie Murillo, Van Dyk, Teniers, Rembrandt, Corot sind
da zu erblicken, und mit Entzücken kann man auch die
anderen dort angeordneten Kunstwerke betrachten: wunder-
volle Bronzen, die schönsten Schreine, von denen einer, der
aus dem Besige Lucrecia Borgia's stammt, von der Hand
Cellinis mit den reizenden goldenen und silbernen Figürchen
und sonstigen Ornamenten geschmückt worden sein soll, die
an den unzähligen Staubfächern angebracht sind. Ob wohl
die schöne Herzogin von Ferrara in einzelnen dieser Ge-
heimfächer die Gifte aufbewahrte, die so vielen ihrer Zeit-
genossen verhängnisvoll geworden sein sollten?

Das Interessanteste und Originellste aber in diesem
eigenartigen Hause ist, wie gesagt, der Besitzer desselben
selbst. Das Sammeln schöner Kunstwerke ist die einzige
Lebensaufgabe, die M. de Strada in seinem langen Leben
gekannt, und auch dieser gab er nur wenig Raum, er suchte
nicht nach diesen Dingen, sondern lauschte sie, wenn sie sich
ihm gerade darbieten. Nie hat ein Weib in seinem Dasein
eine Rolle gespielt, er hat keine Familie gegründet, immer
nur, seit er die Schule verlassen und selbstständig geworden,
der Ergreifung des einen Gedankens sich widmend, durch
den er das Glück auf Erden zu verbreiten hofft.

Manche werden meinen, es sei ein unfruchtbares Leben
gewesen, das sich wohl sehr seinem Ziele nähert, aber wie
Biele, die nur ihrem Vergnügen oder selbst dem Erwerbe
nachgehen, haben der Welt mehr geleistet? Und man kann
kaum das Dasein eines Menschen ein verfehltes nennen,
der stets danach gestrebt, die Wahrheit zu erkennen, selbst wenn
dieses Streben ein fruchtloses geblieben. W. Waldau.

bestehenden Verhältnisse zu werten. Er schloß seinen Vortrag mit einem warmen Appell an die Zuhörer, den Heilfaktoren Luft, Licht und Wasser bei Beachtung einer geeigneten Diät die gebührende Würdigung anzubringen, da der Mensch nur im Besitze seiner Vollgesundheit glücklich sei. Sterben sei — so führte der Redner aus — nicht das größte Unglück, sondern Hinsterben, ohne für sich oder die Mitwelt etwas Ordentliches geleistet zu haben. Der kleinere Mensch kriecht das Leben wie ein Wurm und Nichts bezeichnend seines Daseins Spur. Ein stürmischer Beifall folgte dem lehrreichen Vortrage. Herr Kunz dankte dem Redner für seine Ausführungen und knüpfte daran die Bitte, die trefflichen Lehren in die Praxis umzusetzen. Leider ist es im Rahmen eines Vortrages nicht möglich, alle Punkte ausführlich zu erläutern. Wer deshalb über die einzelnen Punkte nähere Aufklärung wünscht, der möge an den Freitag-Abenden um 9 Uhr in das Vereinslokal im Sandbrunn kommen. Dort findet allwöchentlich ein kurzer Vortrag statt und im Anschluß daran werden allerlei Fragen beantwortet. Auch Nichtmitgliedern ist ein dreiwöchentlich Besuch bereitwillig gestattet. Die Vereinsabende erfreuen sich von jeher eines regen Besuchs. Der beste Beweis dafür ist wohl in der Thatfache zu suchen, daß die einmal erschienenen Gäste gar nicht oder doch nur selten fehlen. Anmeldungen zur Mitgliedschaft nehmen jederzeit entgegen Kaufmann Reib, Marktstraße 22, und Apotheker Rods, Sedanplatz 1.

Geschichtskalender. 24. Oktober. 1892: † Robert Franz zu Halle, Viederkomponist (* 28. Juni 1815 zu Halle). 1896: † Friedrich Graf v. Veit auf Schloß Altenberg, bel. Staatsmann (* 13. Jan. 1800 zu Dresden). 1870: Kapitalisation von Schleitstadt. 1811: * Ferdinand Hiller zu Frankfurt a. M., bel. Komponist (* 10. Mai 1818 zu Köln). 1796: * August Graf v. Platen zu Ansbach, deutscher Dichter (* 5. Dezember 1895 zu Syrakus). 1798: Dritte Teilung Polens unter Oesterreich, Preußen und Rußland. 1648: Unterzeichnung des westfälischen Friedens zu Münster. 1273: Kaiserkrönung Rudolfs I. von Habsburg zu Aachen.

Der Tod des Skelettmenschen. Die Besucher des „Reichshaus-Theaters“ werden sich des vor mehreren Jahren dort aufstrebenden „dünnsten Mensch der Welt“, Axel Koffler, erinnern. Sein Partner war damals der „dicke Vöther“, welcher schon bald nach seinem Weggang von hier erkrankte. Nun ist auch Koffler gestorben und zwar in München. Er hat als Artist sämtliche europäischen Staaten und Amerika bereist, war überall gefeiert und angestammt. Der Mann betrat zuerst als Gesangsdominer das Brettl. Durch seine komische Figur wirkte er bei seinen Vorträgen mehr als durch seine Stimme, und er frakturierte seine dünnen Gliedmaßen, er ließ sich als Skelettmensch sehen. Besonders drastisch kam die skelettarartige Hagerkeit zum Ausdruck, wenn Koffler, vom Kopf bis zu den Füßen in schwarzes Trikot gekleidet, über die Bühne ging und sich selbst umarmte. Einige Zeit hindurch gestellte sich die Varietétänzerin besonders interessant, da der Skelettmensch gemeinsam mit dem dicksten Menschen der Welt, einem 472 Pfund schweren Münchener, auftrat. Koffler selbst wog nur 87 Pfund und war 1 Meter 85 Centimeter groß. Der Skelettmensch war mit einer ungarischen Tanzsoubrette verheiratet. Hervorragende Mediziner haben sich oft mit ihm befaßt und ihn als Phänomen erklärt. Axel Koffler hatte noch vier Geschwister, die vollkommen normal entwickelt sind.

Die warme Temperatur der letzten Zeit, die plötzlich wieder von einer recht winterlichen euböhmisch verdrängt zu sein scheint, hat in der Natur Wunder gewirkt. So hat ein Naturfreund an einem Rosenstock auf dem Quadrat 2 des neuen Friedhofs, am Hauptweg, 92 Blütenknospen an einem Aste gezählt. Das Aste ist übertrieben, wird aber von dem Betreffenden als Thatfache verbürgt. Am Samstag des Vortages wurden dieser Tage noch frühe Wälderblätter geblüht.

Straßenbahn-Neubau. An der neuen Straßenbahnlinie durch die Moritzstraße und den Ring bis zur Adolphsallee sind die Arbeiten so weit vorgeschritten — der Gleiseinbau ist beendet und die Ausführung der elektrischen Oberleitung seit einigen Tagen im Gange —, daß die Abnahme der Strecke bei der Aufsichtsbehörde bereits beantragt werden konnte. Wenn die Arbeiten zur Asphaltierung der Moritzstraße, die in den letzten Tagen wegen Mangel an Material — das „Pulver“ war ausgegangen — eine Unterbrechung erfahren hatten, in den nächsten Tagen fertig werden, wird die neue Strecke voraussichtlich am 8. November eröffnet. Gelegentlich dieser Neuerrichtung soll, allgemeinen Wünschen Rechnung tragend, eine Aenderungs- in den Haltestellen eintreten. Dieselben sollen in der Moritzstraße und Adolphsallee so angelegt werden, daß sie miteinander korrespondieren, und zwar an den Ecken von Adolphs- und Moritzstraße und Adolphs- und Adolphsallee, sowie Moritz- und Goethestraße und Adolphs- und Goethestraße. Wenn danach die Haltestelle Adolphsstraße einzigt, so werden dafür auf dieser Strecke jetzt zwei Haltestellen errichtet, auch bringt die Neuordnung der Dinge den weiteren Vorteil, daß die Wagen des Stadtverkehrs, die bisher nur bis zur Adolphsstraße gingen, bis zum Rondell fahren. Besonders zu beachten ist, daß demnach alle Wagen nach Weidrich durch die Moritzstraße und über den Ring und nur die Wagen von Weidrich, wie bisher, durch die Adolphsallee und Adolphsstraße geführt werden. — Mit den Arbeiten für die Erbenheimmer Linie innerhalb des Stadterings ist nach Inangriffnahme der Arbeiten zur Pfasterung der oberen Frankfurterstraße seitens der „Süddeutschen Eisenbahngesellschaft“ begonnen worden. — Der Bau der Linie nach Sonnenberg ist bereits bis etwa 200 Meter über das Palais der Prinzessin Luise hinaus gediehen. — Der Einbau des zweiten Gleises der Walkmühlbahn wird voraussichtlich am 15. nächsten Monats in Angriff genommen. Die Arbeiten sind um drei Wochen verschoben worden, weil sie wegen des außerordentlich starken Betriebes während des Sommers nicht möglich waren. Das zweite Gleis beginnt vor der Synagoge auf dem Mischelsberg. Nach Lage der Verhältnisse wird es ohne Betriebsstörungen und Straßenperrungen bei diesen Arbeiten nicht abgehen, doch werden dieselben auf das mindeste Maß beschränkt werden. Um das Rangieren der Wagen an den Endstationen aufzuheben, werden unter den Eichen und an der „Beausite“ sogenannte Schleifen gebaut, durch welche die Wagen aus dem einen in das andere Gleis gefahren werden. An der „Beausite“ werden also auch die Wagen bis vor das dortige Restaurant, also bis dicht an den Eingang des Waldes, fahren und unter dem Viadukt der Vergbahn her in das Thal zurückfahren.

Ein probates Mittel, der häufig so lästigen Aufbildung in den Gefäßen und Herden in wesentlichen Grade entgegenzuwirken, ist das folgende nicht allgemein bekannte Verfahren. Man nehme eine Handvoll feiner Kartoffelschalen und werfe dieselben auf das im Ofen z. brennende Feuer, wobei man jedoch die Thüren des Ofens z. sofort fest zuschließen muß. Die sich aus den verbrennenden Kartoffelschalen entwickelnden Dämpfe töten den Auf, welcher sich in den Jagen festgesetzt hat, und entfernen denselben durch den Schorstein ins Freie. Eine häufigere Anwendung dieses Verfahrens wird das Reinigenslassen von Ofen und ähnlichen Anlagen wesentlich beschränken.

Die Pariser Kohle, ein Ersatz für Steinkohle. Es ist schon 50 Jahre her, seit ein französischer Industrieller Namens Popin-Ducarre ein Verfahren erdachte, weiche Holzabfälle auszunutzen. Diese wurden verkohlt, zu Pulver zerrieben, mit Steinkohlentheer, wie er in den Gasanstalten gewonnen wird, vermischt, in geschlossenen Gefäßen gelocht und so in ein dichtes und sehr kohlenreiches Brennmaterial verwandelt. Dieses Kunstprodukt erhielt seiner Zeit den Namen der

Pariser Kohle. Das Verfahren trug dem Erfinder 1851 in London die große goldene Medaille ein, konnte aber später nicht recht verwerthet werden, da die Holzkohle zu niedrig im Preise stand. Bei der jetzigen Theuerung des Brennmaterials wird auch die Pariser Kohle wieder zu Ehren kommen, denn in der That könnte man dadurch jetzt aus den vorläufig als weithlos behandelten Holzabfällen in bewaldeten Gegenden einen bedeutenden Nutzen ziehen. Zur Herstellung der Pariser Kohle kann alles Mögliche benutzt werden: Holzsplitter, Wurzelstücke, Haidkraut, Baumrinde, Sägemehl, ausgebeizte Gerberlothe, kurz Alles, was brennbar ist und Kohle liefern kann. Es ist ein besonderer, aber sehr einfacher Ofen zu bauen, in dem diese Abfälle zur Verkohlung gebracht werden. Es hat zunächst den Anschein, als ob man damit zu dem alten Kohlenmeißler zurückkehren wollte, aber das Verfahren soll eine weit gründlichere Ausnutzung ermöglichen, indem man nämlich auch die aus dem Ofen entweichenden Gase, die man früher unbenutzt in die Luft gehen ließ, zur Heizung von Dampfesseln, zur Kalkbereitung oder anderen Verrichtungen verwerthen kann. Das ganze Verfahren wird von Daudin in den „Annales Forresteries“ ausführlich beschrieben und kann gegenwärtig vielleicht eine neue Belebung erwarten, weil die dadurch verursachten Kosten im Verhältnis zu dem jetzigen Werthe des Produktes außerordentlich gering sind. Leider geht es mit derartigen Neuheiten immer nur langsam vorwärts. Am besten wäre es ja zweifellos, wenn ein halbwegs Sinken der fast unerschwinglichen Kohlenpreise solchen Ersatz überflüssig machen würde, geschieht dies aber nicht in nächster Zeit, so sollte man wenigstens hoffen dürfen, daß sich eine unternehmungslustige Industrie der Herstellung solcher werthvoller Erzeugnisse mit Eifer annehmen wird. Vielleicht wird dann auch die Kohlennoth schließlich ihr Ende haben, indem durch sie der menschliche Schatzfund angefaßt wird, ein billigeres Erzeugniß von annähernd gleichem Brennwerthe zu schaffen.

Schillerstein, 22. Oktober. Der hiesige, auch in weiteren Kreisen rühmlich bekannte Weizenweinfabrikant, Herr C. A. Schmidt, der schon eine recht stattliche Anzahl von Auszeichnungen auf seine Erzeugnisse besitzt, ist in den letzten Tagen auf 2 größeren Ausstellungen wiederum in ehrenvoller Weise ausgezeichnet worden. So erhielt er auf der internationalen Kochhausausstellung in Frankfurt a. M. in der Abtheilung für Obsterzeugnisse, in der die Konkurrenz recht scharf war, den 1. Preis, die goldene Medaille. Gleichzeitig wurden ihm auf der Bayerischen Landes-Obst- und Gartenbauausstellung in Bayreuth ebenfalls auf seine Obstweine die große und kleine silberne Medaille zuerkannt. Für Gesamtleistung erhielt er hier außerdem ein Diplom. Diese hohen Auszeichnungen dürften für Herrn Schmidt von Neuem ein Sporn sein, auf der begonnenen Bahn immer mehr vorzukommen und weiter zu schreiten.

Homburg, 23. Oktober. Heute Vormittag unternehmen beide Majestäten einen Spazierritt. Zur Frühstückstafel bei den Majestäten sind geladen der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Großfürst Cyril und Großfürstin Helene von Rußland, sowie Prinzessin Marie von Meiningen.

Aus der Umgebung. Laut Nachricht vom Kommando Seiner Majestät Schiff „Mars“ ist die Leiche des am 9. Oktober im Meier Dafen ertrunkenen Matrosen Adolf Wenzel von Langenschwalbach am 21. Oktober gelandet und beerdigt worden. — Dem Vernehmen nach soll demnach auf der Markburg bei Brannbach ein Schulst für die Kinder des dortigen Schulinspektorsbestandes stattfinden. — In der katholischen Kirche in Höchst wurden am Sonntag an der Thür Spuren entdeckt, welche auf einen gewaltigen Öffnungsversuch schließen ließen. — In Altwiesau verunglückte in dem Bergwerk ein Arbeiter Namens Janson aus Neuweilau (derselbe ist in Heftrich gebürtig). Das Gefäß und die Hände des Bergarbeiters sind arg zugerichtet. — Bei Griesheim wurde ein kleiner Luftballon gefunden, der am Sonntag in Charlottenfeld bei Sedan jedenfalls bei einer Festlichkeit aufgeschossen wurde. In demselben befand sich ein Brief, worin um die Rückzahlung des Ballons gebeten wird. — Die Familie Ludwig Kraft in Muffelsheim a. M. wurde von einem schweren Schicksalsschlag betroffen. Ihr fünfjähriges Söhnchen gerieth nämlich unter ein Hochlocher Fuhrwerk, dessen Spannung durchgegangen war. Das Kind erhielt so schwere Verletzungen, daß es bald nach dem Unfall in der elterlichen Wohnung verstarb. — Dem Bahnwärter a. D. Helbad von Oberpöhl wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Fräulein Seldens Rosenthal aus Philipshausen beging ihr 25-jähriges Jubiläum als Haushälterin des Herrn Ferdinand Feist zu Weidburg, bei welchem dieselbe ununterbrochen die 25 Jahre in Stellung war. — In Hofheim erlosch der Säugling Heas seine beiden 12 und 14 Jahre alten Töchter und dann sich selbst. — Die Bürgermeister der Gemeinden vom Besterwald waren amtlich aufgefordert worden, zu berichten, wie viel Stellen jede Gemeinde besetzt. Der Bürgermeister einer Gemeinde berichtete nun laut „Wald-Tagbl.“ an den Landrath wie folgt: „Unsere Gemeinde hält einen Bullen Wälderkrasse und einen Simultaner Kasse“ (statt Wälder-, Besterwälder und Simultaner Kasse!). — Dem Krieger- und Militärverein zu Bärndorf ist die ministerielle Genehmigung zur Fortführung zugegangen. Die neue Fahne ist bei der Victorischen Kunsthandlung in Wiesbaden bestellt, welche Firma jüngst auch die Fahne für den Gesangsverein „Eintracht“ zur größten Zufriedenheit lieferte. Die Fahnenweihe findet am 14. Juli 1901 statt.

△ Mainz, 23. Oktober. Rheinpegel: 0 m 18 cm Vormittags gegen 0 m 18 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

Wiesbadener Radfahrverein 1884. Am Mittwoch, 17. Oktober, fand im Klublokal „Hotel Ronnenhof“ die diesjährige Jahres-Hauptversammlung statt. Dem vom Vorstande erstatteten Bericht entnehmen wir folgende Daten: Die Mitgliederzahl betrug 189. Die Verammlungen waren durchschnittlich gut besucht, das Interesse am Laufen und Saalfahren ein sichtlich größeres als in den letzten 3 Jahren. Neben der 100 Kilometer Dauerfahrt, der Schnitzjagd mit Wäldchen z. steht der besonders glanzvoll verlaufene München-Rositz in better Erinnerung. Vereinstouren wurden im Laufe der Fahrjahre 96 gefahren, und zwar 13 Tages- und 13 halbe Tagesfahrten, welche eine Länge von 1425 Kilometer ergeben. Die meisten Kilometer fuhr Herr W. Stritter mit 1186 Kilometer. Derselbe erhielt somit die vom Mitgliede Herrn O. Reichard-St. Petersburg gestiftete werthvolle Touren-Medaille. Das Saalfahren wurde in der Turnhalle der Oberrealschule geübt und zwar an 33 Abenden. An Saalfahrer-Konkurrenzen betheiligte sich der Verein in Offenbach und Darmstadt. An gefälligen Veranstaltungen fehlte es im vergangenen Vereinsjahre nicht, wir erwähnen die Familien-Ausflüge nach Walsuf und Hattenheim, Dippelbas-Essen, Vortrag des Herrn Major z. D. Freiherrn v. Jellib-Neufeld, das Winterfest mit Konkurrenz-Reigen und Gruppenfahrten in den Sälen der Walballe, Schnitzjagd mit Wäldchen unter den Herrschaften z. Mit Befriedigung kann konstatiert werden, daß sich auf allen Gebieten der Vereins-thätigkeit ein lebhafter Aufschwung kundgegeben hat, welcher nicht zum Mindesten in dem beträchtlichen Zugang jüngerer Mitglieder begründet ist. Anträge von besonderer Bedeutung lagen nicht vor. Vereinsorgan ist, wie früher, das „Wiesbadener Tagblatt“. Die Neu- bzw. Wiederwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Herr Gd. Moedel 1. Vorsitzender, Herr Alex. Weitzhan 2. Vorsitzender, Herr Gd. Stritter 1. Schriftführer, Herr Hans Hermann 2. Schriftführer, Herr Gd. Koffler Kassirer, Herr Gd. Conrad 1. Fahrwart, Herr Ad. Hoffmann, 2. Fahrwart, Herr A. Jowanne, Saalfahr-

wart, Herr Fr. Bollmer, Zeugwart, Beisitzer die Herren G. Fischer, G. Hunroth, C. Rapp und A. Schetter. Sämmtliche Aufschriften werden an den 1. Vorsitzenden, Herrn Gd. Moedel, Luggasse 24, erbeten. Möge das neue Vereinsjahr ein ebenso zufriedenstellendes werden; daraufhin ein kräftig „Al. Heil“.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 23. Oktober. (Strafkammer.) Der 1899 in Herold bei Cassel geborene Tagelöhner Heinrich K. von hier soll sich im Laufe dieses Jahres verschiedener unethischer Handlungen in Bezug auf sein wahrscheinlich kaum zehnjähriges Töchterchen zu Schulden haben kommen lassen. In den Verhandlungen, wie sie die Anklage dem K. vorwarf, würde ein großes Maß absichtlicher Gemeinheit gelegen haben, da der Angeklagte nur zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurtheilt wurde, scheint die Sache doch nicht gar so schlimm gewesen zu sein. Uebrigens verurtheilte K. einen gewissen, angeblich infolge eines Hitzschlags entstandenen geistigen Defekt als Milderungsgrund für sich geltend zu machen. — Josef Trunk, nicht Josef Grant, wie in der Sonntag-Morgen-Ausgabe des „Tagblatt“ zu lesen war, heißt der in Rauenhal gebürtige Angeklagte, welchen die Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechen verurtheilte.

Vermischtes.

Cherung und Sterblichkeit. Seit Monaten müssen wir gewahrt werden, daß eine nicht unbedeutende Cherung unser Land überzieht. Nicht nur die Nahrungsmittel, sondern auch die Wohnungen, selbst Streichhölzer und Seife steigen abnehmend im Preise. In früheren Zeiten hätte der Auf Cherung einen nicht geringen Schrecken verbreitet. Besonders nach Winternamen kamen Jahre, welche zu den traurigsten der Menschengeschichte gehören. Seitdem aber Handel und Verkehr sich in einer Weise vervollkommen haben, die unsere Großväter auch nicht annähernd ahnten, ist dem Worte Cherung jener große Schrecken genommen. Das kann nicht mehr vorkommen, daß z. B. die Winterernten, von denen Schweden 1771 und 1772 betroffen wurde, verheerende Wirkungen, vor Allem Hunger und Typhus, im Gefolge haben. Die Produkte aller Kulturländer haben den heimathlichen Verbrauchcharakter verloren. Eine unglückliche Ernte in Schweden wird heutzutage in 7-10 Tagen durch ungarische oder russische Getreide-Einfuhr wieder wett gemacht. Wo die Verkehrsverhältnisse, besonders in starkbevölkerten Ländern, noch darniederliegen, da erreicht allerdings die Gefahr einer allgemeinen Hungersnoth einen bedrohlichen Charakter, wie dies auch heute für Indien gilt. Fast alljährlich werden dort Hunderttausende durch Hunger und mangelnde Seuchen vernichtet. Auch die furchtbare Hungersnoth, die nach den Winterernten von 1867 und 1868 Finnland heimsuchte, konnte damals noch Tausende dahintreiben. Heute ist das kaum denkbar. So wenig also in unserer Zeit durch eine allgemeine Cherung ein fortgeschrittener Kulturstaat in tiefes Unglück gestürzt werden kann, so bedenklich ist doch immerhin jede, auch die kleinste wirtschaftliche Fährte, die durch Preissteigerungen verursacht wird, für die gesammte Bevölkerung. Gewöhnlich steigt nicht in gleicher Weise das Einkommen der breiten Massen. Diese müssen sich in sehr bemerkbarer Weise einschränken. Es ist nur sein Unglück, wenn die Einschränkung leichter entbehrliche Dinge betrifft. Aber bei der mangelhaften wirtschaftlichen Erziehung, die wir heute noch immer beklagen müssen, liegt die Befürchtung nahe, daß Tausende von Familien an der falschen Stelle sparen. Und das ist eine Gefahr. Jede Beschränkung, welche Nahrung und Wohnung betrifft, wirkt auf die Volkssterblichkeit ungesund ein. Das lehrt uns schon die Sterblichkeitsstatistik, die in zahlreichen Städten in dieser Richtung aufgenommen wurde, z. B. in Dresden und Halle. Der Wohlstand ist neben der Berufsthatigkeit der hauptsächlichste Faktor, der bei der Sterblichkeit in Betracht kommt. Auch heute noch wirkt jede Cherung auf die Volkssterblichkeit ein, und es ist zu wünschen, daß die Preissteigerungen der letzten Zeit wieder normalere Verhältnisse weichen. Welche Folgen die Vertheuerung solcher Nahrungsmittel, die durch keine anderen ersetzt werden können, haben muß, ist deutlich bei der Milch zu erkennen. Es ist schon heute als sicher anzunehmen, daß die Kindersterblichkeit im Säuglingsalter, die für Berlin ohnehin schon 1889 bis 1895 fast 25 pro Tausend war (gegen 16,24 in Hallein), infolge der Berliner Milchvertheuerung bedeutend ansteigen wird — eine traurige Aussicht!

Knopfschürzen. Der „Magd. Hirtel“ erzählt von einem Herrn in gesellschaftlich hervorragender Stellung — er hat unlängst das Zeitliche gesegnet —, er habe eine reiche Ordenssammlung besessen; aus irgend einem Zufall fehlte jedoch die beliebige Nummer und dieser eine fehlende Orden verurtheilte ihm mehrummer, als die anderthalb Dugend, die er an Bändern in allen Farben des Regenbogens hängen hatte, ihm Freunde bereiten. Er verweilte fast schon, niemals zu reuieren, als er vernahm, Königin Henriette von Belgien sei eine besondere Freundin von gelungenen Landschaftsbildern. Der Ordensstiftung beiliegte die schönsten Punkte uneres an pittoresken Landschaften so reichen Vaterlandes photographiren zu lassen. Ein Prachtalbum vereinigte die Photographien und in Begleitung eines in Demuth ersterbenben Schreibens ging das Album an die hohe Adressatin ab. Das Entzücken des Abenders war grenzenlos, als nach einiger Zeit aus Brüssel ein mit der Hofsignette versehenes Schreiben eintraf. Mit zitternden Händen öffnete er es... es enthielt in Anerkennung der allerhöchsten Ortes unterbreiteten herrlichen Photographien“ seine Ernennung zum königlich belgischen Hofphotographen...

Die chinesische Gartenkunst ist bewundernswert. Nirgends in der Welt zieht man zahlreichere und bessere Gemüthe, als in China; die Vegetation gehorcht fast gegen die natürlichen Bedingungen. Ein Stückchen Land, auf welchem bei uns Niemand leben könnte, nährt und bereichert dort. Was der mangelhafte Ackerbau zu wenig leistet, das ersetzt der Gartenbau. Auch für seine Blumen hat der Chinese eine rührende Liebe und Sorgfalt. In Erziehung vorwärtiger Gestaltungen des Pflanzenreiches sind die Japoträger unübertroffen. Zahlreiche Zierpflanzen unserer Gärten stammen aus China.

Humoristisches. Das Juristkind. Tante (zum kleinen Karl, der sich sehr unartig benimmt): „Du bist doch ein Feigling!“ Karlchen: „Das wird besritten!“ — — — Der Gaiik. Frau (nach einem heftigen Streit): „Hätte ich Dich doch niemals kennen gelernt!“ Mann: „Ja, wohl! Jetzt, wo es so spät ist, hättest Du Mitleid mit mir!“ — — — Botschaft. A. (am offenen Fenster): „Die Tochter des Weinbändlers Banfcher singt heute wieder nichts Anderes wie die Lorelei!“ B.: „Aha! Da fabrigirt der Alte wahrscheinlich heute Wein!“ (Flieg. Bl.)

Kleine Chronik.

Die Enthüllungsfest der Denkmals Kaiser Wilhelm I. in Hildesheim ist vom Kaiser auf den 31. Oktober festgesetzt. In Siegen wurde am 19. d. M. ein Bismarck-Denkmal enthüllt. Das dem Baron v. Alndorf gehörige, bei Friedberg gelegene Schloß wurde durch Großfeuer zerstört. Der Schaden beträgt etwa 300,000 M. In Dortmund verhaftete die Polizei 8 Bremser, die fortgesetzt Eisenbahnpendungen beraubt hatten. Die Diebstahle wurden schon seit längerer Zeit ausgeführt, ohne daß man der Spitzhüben habhaft werden konnte. In Delmenhorst erdrückte die Ehefrau eines Fabrikarbeiters ihr 8 Monate altes Kind und erhängte sich dann selber. Während sie die schreckliche That ausführte,

Schließ ihr Mann in der Kammer nebenan. Ihre übrigen vier Kinder im Alter von 7 bis 13 Jahren hatte sie vorher auf die Straße geschickt. Unglückliche Familienverhältnisse sollen die Frau zu der entsetzlichen That getrieben haben.

Der Leutnant Rau vom 150. Infanterie-Regiment in Allenstein, der wegen Theilnahme an einem Duell zu drei Jahren Festung verurtheilt worden war, ist nach siebenmonatlicher Internirung begnadigt und in ein anderes Infanterie-Regiment versetzt worden.

Der 15-jährige Gymnasiast G. Steudt in Bayreuth hat sich aus Furcht vor einer Disziplinarstrafe mit einem Jagdgewehr seines Vaters, eines Kgl. Forstmeisters, erschossen.

Wegen fahrlässiger Tödtung hatte sich der Arzt Dr. med. Busch aus Schwartau vor der Lübecker Strafkammer zu verantworten. Er hatte dem sieben Monate alten Kinde der Eheleute Schlicher Opiuminjektur verschrieben, nach deren Einnehmen das Kind starb. Die Strafkammer verurtheilte Busch zu 2 Jahren Gefängnis und verlegte seine sofortige Verhaftung.

Die Strafkammer in Heilbronn verurtheilte die 36 Jahre alte Frau des Friseurs Mager aus Gumbelshausen zu drei Jahren Gefängnis, weil die Frau ihren sechsjährigen unehelichen Knaben auf grausame Mißhandlung hat; sie schlug ihn mit dem Schürhaken und mit anderen Werkzeugen, so daß das Kind außer zahlreichen kleineren Verletzungen einen lebensgefährlichen Bruch des Stirnbeins, einen Bruch des Oberarmes und des Handgelenks erlitt.

Ein Dragoner in Karlsruhe, der ohne Urlaub einen Tag von der Kaserne fortgegangen war, hat sich, nachdem er von dem Wachmeister in einem Vergnügungsorte angetroffen und mit diesem nach der Kaserne gegangen war, vor der Kaserne mit einem Revolver getödtet.

Ein Schurkenstreich ist dieser Tage in Gleisweiler (Hals) verübt worden. Man fand unter einem Birnbaum zwei Birnen, die ausgeholt und mit Arsenik angefüllt waren. Die Füllung war so geschickt vorgenommen, daß man beim schüchtern Beschnitten der Birnen nichts ansehen konnte. Die Dosis Arsenik war so stark, daß bei der Verwendung der Birnen zur Mostbereitung eine lebensgefährliche Vergiftung selbst größerer Mengen Most eingetreten wäre. Nach den Verüben des Schurkenstreiches wird eifrig geforscht.

Die „Schlesische Zeitung“ berichtet aus Kattowitz: Montag Nachmittag kürzte bei der Reduktion in Kattowitz ein in voller Fahrt befindlicher, voll besetzter Anhängewagen der elektrischen Kleinbahn in einer scharfen Kurve um. Siebzehn Fahrgäste wurden theils schwer, theils leicht, ein Bahnbeamter tödtlich verletzt.

In dem galizischen Dorfe Bohuszow, wo mehrere Tage hintereinander Brände ausbrachen und das Besitztum von fünf Landwirthen in Asche legten, wurde als die Brandstifterin ein 12-jähriges Kind, Marie Ruszyna, Tochter eines der Abgebrannten, ermittelt. Sie gab an, sie habe das Feuer gelegt, weil ihr die Eltern und Nachbarn Milch verweigert haben.

Der Gerichtshof in Dama verurtheilte, wie eine in Antwerpen vom Congo eingetroffene Nachricht besagt, den Agenten Morab, der den Häuptling Mibou im Mongallebezirk tödtete, zu zehnjähriger Zwangsarbeit und den Agenten

Mattys, der angeklagt war, mehrere Eingeborene getödtet zu haben, zu sechsjähriger Zwangsarbeit. Die Verurtheilten waren gefällig, erklärten jedoch, auf mündliche Weisung Kohäires gehandelt zu haben.

Die „Kowoje Wrenja“ meldet aus Wladivostok vom 19. Oktober: In Japan nimmt die Cholera zu. Die aus Japan kommenden Dampfer müssen eine Quarantäne innehalten. Auf Dampfern, die aus Kagasaki in der Poffjetbucht eintrafen, sind Todesfälle an der Cholera vorgekommen.

Anfang 1900 betrug die Länge der Submarinen A bei 323,000 Kilometer gegen 301,333 Kilometer im Jahre 1897. Da der Erdbumfang rund 40,000 Kilometer beträgt, so ließe sich mit der Kabellänge der Erdkabel etwa achtmal umspannen.

Letzte Nachrichten.

vb. Potsdam, 23. Oktober. Der König von Württemberg ist kurz vor 9 Uhr hier eingetroffen und wurde von der Erbprinzessin von Wied am Bahnhof erwartet.

vb. Paris, 23. Oktober. Der „Gaulois“ will wissen, daß der Staatsrath das Urtheil des Disziplinargerichts, durch das Picquart aus der Offiziersliste gestrichen wurde, als „ungefährlich“ annulliren werde. Picquart werde jedoch vor ein neues Disziplinargericht gestellt werden müssen.

vb. St. Petersburg, 22. Oktober. Amlich wird gemeldet: Auf dem Bahnhof in Koblentz fuhr eine Ranglokomotive, die zwei unangelegte Wagen vor sich her schob, dem Zug Nr. 104 nach, um denselben über mehrere, infolge des Bahnhofsumbaus im Fahrplan befindliche Erhöhungen hindüberzuführen. Auf dem Brechpunkte angekommen, rollten die beiden Wagen dem Schnellzug in den tiefer gelegenen Hochbahnhof nach und liefen auf den Zug auf. 12 bis 15 Personen wurden verletzt.

vb. St. Petersburg, 23. Oktober. In dem Prozesse wegen wissentlichen Mordes gegen den Kaufmann Jakob Jakobson aus Tschel wurde der Angeklagte zu einem Jahre Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die sofortige Verhaftung Jakobsons wurde angeordnet.

Der Zustand in China.

vb. Paris, 23. Oktober. Das „Echo de Paris“ meldet, die Regierung habe beschlossen, infolge der in den südlichen Provinzen Chinas angebrochenen Kämpfe gegen Ende dieses Monats 3500 Mann Verstärkungen nach China zu senden. Mehreren Blättern zufolge erhielt der hiesige chinesische Botschafter ein Telegramm W.-Dung-Lichang aus Peking, wonach der französische Gesandte Pichon schwer erkrankt sei, und es deshalb nöthig wäre, einen anderen Bevollmächtigten zu ernennen, damit die Verhandlungen keinen Anstoß erleiden.

vb. Petersburg, 23. Oktober. Die Petersburger „Wochenschrift“ jagt in einer Besprechung des deutsch-englischen Abkommens, dasselbe sei durchaus nicht gegen Russland gerichtet, und betont, daß Nordchina ausschließlich zur russischen Einflusphäre gehören müsse, was auch die deutschen und englischen Politiker einsehen müßten.

vb. Brüssel, 23. Oktober. Der „Patriot“ theilt mit, daß an außändiger Stelle von der Seite des „Messager de Bruxelles“ gemeldete Einmischung Belgiens in China, und zwar in der Form, daß es an der Bildung der in Aussicht genommenen internationalen Gendarmarie theilnehmen werde, nichts bekannt ist.

vb. Peking, 22. Oktober. (S. T.-S.) Der deutsche Gesandte Munz v. Schwarzenstein ist hier eingetroffen.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 23. Oktober, Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Actien 202.70, Disconto-Commandit 171.40, Staatsbahn 137.30, Lombarden 24.36, Gotthardbahn-Actien 139.—, Centralbahn 83.—, Nordostbahn —, Unionbahn —, Laurabütte 106.—, Bochumer 175.50, Gelsenkirchener 184.—, Zwickauer 94.15, Harpener 175.75, Dresd. Bank, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, Sprac. Mexikaner —, 4proc. Spanien —, Siberia —, 3proc. Portugiesen —, Northey Shares —, Tendenz: still.

Geschäftliches.

Advertisement for 'Blitzschneid' featuring an image of a pair of scissors and text describing its benefits for cutting hair and fabric. It mentions '30%' and 'Zeit- u. Kraftersparnis beim Teigröhren'.

Der heutige Stadt-Anzeige liegt ein Prospect über „Die weite Welt“ nebst Beispielen an die Buchhandlung Feller & Geck, Langgasse 49, bel. 14552

Der heutige Stadt-Anzeige liegt ein Prospect über „Die weite Welt“ nebst Beispielen an die Buchhandlung Feller & Geck, Langgasse 49, bel. 14552

d. Sommerländer. Trotz des Sommerländerleides, das Einer in gar nicht übeln Verlen gebietet hat, dürfte den Wenigsten bekannt sein, was Sommerländer ist. Sommerländer ist ein Schnaps, von dem Feldmarschall Graf Wittke schrieb, daß es „ein vortrefflicher Biquart“ sei und dem der verdienstvolle Staatssecretär des Reichspostamts v. Stephan das Zeugnis gab, daß er „ein vortreffliches, reines und reichhaltiges Getränk“ wäre. Auch andere Größen haben sich über den Sommerländer, den die Firma H. B. Müller in Jena-Burg fabrikt, auszusprechen geübt, z. B. Herr Diemar und der alte Wrangel. Auch wer dem Alkohol und namentlich Allem, was „Schnaps“ heißt, sonst mit gemäßigten Gefühlen gegenübersteht, wird auch dem Sommerländer das Zeugnis geben müssen, daß er ein vorzüglicher Getreidebranntwein ist, von dem ein Gläschen, nach dem Wittgenstein genommen, einem an Verdauungsstörung leidenden Magen wohl nichts schaden kann und der auf der Reise und auf der Jagd gute Dienste leisten dürfte. 14664

Die Morgen-Ausgabe enthält 5 Beilagen, darunter 2 nur für die Stadt-Ausgabe.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Beilagen ist verboten. Verantwortlich für die Druckerei: G. Hölgerdt, Stationenpostamt u. Verlag der W. G. W. Langgasse 27, Wiesbaden.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 23. Oktober 1900.

Large table of financial data including exchange rates, stock prices, and interest rates. Columns include 'Reichsbank-Disconto 5%', 'Frankf. Bank-Disconto 5%', and various market indicators.

Trauringe in grösster Auswahl. Ankauf von Juwelen, Gold und Silber. Gold- und Silberwaaren.

Wilhelm Engel, Juwelier, Langgasse 9, gegenüber der Schützenhofstrasse.

13061

Telefon 2236.

Telefon 2236.

Gebrüder Baum

vormals W. Thomas,

6. Webergasse 6. Parterre u. I. Et. Ecke Kl. Burgstr.

Erstes Special-Geschäft

eleganter Garderoben

für

Knaben und Mädchen.

Knaben-Abtheilung.

- Blousen-Anzüge,
- Jacken-Anzüge (marineblau und farbig),
- Herbst-Paletots,
- Winter-Paletots,
- Wollene Blousen,
- Einzelne Hosen,
- Mützen — Hüte.



Mädchen-Abtheilung:

- Blousen-Kleider,
- Jacken-Kleider (marineblau und farbig),
- Herbst-Jackets,
- Winter-Paletots,
- Wollene Blousen,
- Kleider — Röcke,
- Mützen — Hüte.

Wäsche, Unterkleider, Strümpfe, Söckchen.

Baby-Ausstattungen

Baby-Kleidehen — Baby-Mäntel — Baby-Jäckchen.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Bedeutend vergrösserte Verkaufsräume.

13751



- Plasmon-Chocolade,
- Plasmon-Cacao,
- Plasmon-Zwiebacke,
- Plasmon-Cakes,
- Plasmon-Biscuits,
- Plasmon-Speisenmehl,
- Plasmon-Hafercacao,
- Plasmon-Puddingpulver

verbinden den höchsten Nährwerth mit feinstem Geschmack.

Erhältlich in den Special-Geschäften der betreffenden Branchen.

(B. 5540) F 17

Restaurant Behrens, Langgasse 5. Vorzügl. Eltviller Traubenmost.

Sette pommerische Gänse per Pfd. 60 Pf. verkauft Dom. Sonntag h. Reusfettin. 14451
Naturbutter 10 Pfd. 9 Pf. 5.—, Koch, 7 Kluste via Echl.



Zu Allerheiligen empfehle eine große Auswahl Gräber - Kerzen zu billigsten Preisen.
J. B. Willms, Seifenfeder und Parfümeur,
32. Michelsberg 32, Ecke Schwalbacherstrasse.
14140

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von Carl Schlick, Körechgasse 49. 11936



Im Sturmschritt jagen sich die Erfindungen. Im Wettlauf der Waschmittel ist Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, das erste aller Seifenpulver, unerreicht an der Spitze geblieben, weil es, alle Fortschritte der Technik nützend, noch heute von derselben gleichmässigen, unübertrefflichen Güte ist wie damals, als es das einzige Seifenpulver war.
Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf

(No. 317) F 192

Journal-Lesezirkel

22 deutsche u. ausländische Zeitschriften vierteljährlich von 2 Mk., jährlich von 6 Mk. an. 12506

Carl Pfeil, Buch- u. Schreibwarenhandlg., 4. Kleine Burgstrasse 4.

Extra billige Preise für fertige Herren-Kleider.
Winter-Überzieher von 10 Mk. an, Lodenjoppen von 4 Mk. an, schwere Winterdosen von 2 Mk. 350 an, Hosen u. Westen 2 Mk. 6.—, Buckskin-Höde von 2 Mk. 5.— an, einzelne Westen 1 80 Mk., Herren-Anzüge zu 8 Mk., Herren-Anzüge (36-43) zu 2 Mk. 5.50, Kinder-Anzüge (1-7) zu 2 Mk. 3.—, Knaben-Anzüge (7-12) zu 2 Mk. 4.50, einzelne Höschen zu 2 Mk. 1.25, Arbeitshosen zu 2 Mk. 2.40, für Herren und Knaben à 1.50.
Keine Extra-Spesen!
Keine Schaufensterdekoration, aber gute Waare und sehr billige Preise.
Guggenheim & Marx, 14. Marktstrasse 14. 14199

Wiesbadener erstes bürgerliches Möbelmagazin empfiehlt nur bestgearbeitete Polster- u. Kastenmöbel aller Art zu den billigsten Preisen. Große Auswahl in completen Betten verschiedenster Preislagen, sowie einzelne Theile. Anarbeiten von Betten und Möbeln schnell und billig.
Webergasse 3. W. Egenolf. 8065

Jul. Mollath,

Schulberg 2, Michelsberg 21, Fernsprecher 364.

Ein Waggon

Steinzeughäfen u. Einmachständer angekommen. 13345

Einmachgläser genügend vorrätzig.

Möbel-Ansverkauf.

Wegen Umzug verkaufe von heute ab alle am Lager habenden Polster- und Kasten-Möbel zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 14367

Achtungsvoll

W. Egenolf, Webergasse 3.

Gute Einkeller-Kartoffeln u. Gar. 13675
Fr. Köhler, Kartoffelb., 10. Friedrichstr. 10.

Walhalla-Theater.

Diamantine Vernici

mit ihrer neuesten Creation: „Das Gewitter.“ Herrlichste Lichteffekte.
Signora Rinka's Sylphiden-Ballet. (14 Damen.)

Oscar d'Endel, unerreichter Kunstradfahrer.

Bertha Abramowitsch, Coloratur-Sängerin.

Messter's Kosmograph und das übrige grossartige Programm. Ab 19. Oktober!

Mason und Forbes. 14283

Feldmarschall Gf. Moltke,

Am 25. Oktober d. J., am Donnerstag, Abends 8 Uhr, werde ich in der Aula der Oberrealschule (Oranienstrasse 7) einen Vortrag halten über

dessen 100-jähriger Geburtstag am 26. Oktober ist, wozu ich jeder Mann herzlich willkommen heisse. F 454

Oberst Frhr. von Eberstein.

fertiger Biber-Kleidchen

Stück zu 35 Pf. 14198
Guggenheim & Marx, 14. Marktstrasse 14.

Ehe

Sie Ihre Einkäufe in Möbeln machen, erlaube ich Sie mein Möbellager zu besichtigen, dort finden Sie Alles unter Garantie zum billigsten Preis. Delenenstrasse 1. 10425

Restaurant Göbel.

Von heute ab täglich: 12815
Süßer Apfelmost.

Das Special-Geschäft von Julius Steffelbauer, Langgasse 32, vis-à-vis der Goldgasse, empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen

Cacaos und Chocoladen dem geehrten Publikum. 13664